

Schiffe, Schiffe, Schiffe!

Se länger der uneingeschränkte Unterseebootskrieg dauert, desto mehr tut er seine Schuldigkeit und übertrifft die in ihm gelegten Erwartungen. Wollte man hieran noch Zweifel hegen, so wird man durch die Nachrichten aus allen Teilen der Welt über die ständig zunehmende Schiffraumnot eines Besseren belehrt. Überall mangelt es an Verschiffungsgelegenheiten. Ungeheure Warenmengen stapeln sich in vielen fernem Ozean auf, weil es an Schiffen fehlt, um sie ihrem Bestimmungsort zuzuführen. Große Zudermengen lagern auf Kuba und Java, Getreide und Getreideflocken in Australien, Baumwolle in Nordamerika, Fleisch und Getreide in Argentinien, Kaffee und Kaka in Mexiko und so weiter. Überall erhebt der Schrei: Schiffe, Schiffe, Schiffe! derselbe Ruf, den Lloyd George in seiner bekannten Rede zu einem geflügelten Wort gemacht hat.

Nur ist es seitdem gelungen, die dringendste Schiffraumnot durch den Dinzirkel beschlagener Schiffe der Mittelmächte in etwas zu beheben, und man geht wohl nicht fehl in der Annahme, daß es gerade dieses Moment gewesen ist, daß die Entente zu einem erhöhten Druck auf die Neutrals Staaten zwichen Kuba, Mexiko, Argentinien, Australien, Nordamerika, Südamerika, China, Peru und Argentinien.

Nach der beträchtliche deutsche Schiffraum in Brasilien sollte die Schiffraumnot Englands und seiner Verbündeten stillen. Erklärte doch der brasilianische Marineminister, daß sich die Verbündeten begierig hätten auf die deutschen Schiffe stützen wollen. Als weiteres Glied in der Kette von der Jagd auf deutsche Dampfer in bisher neutralen Ländern wird man nun mit einem erhöhten Druck der Entente auf die Neutrals rechnen können. Auch deren Schiffe müssen dazu herhalten, um die Schiffraumnot der Feinde zu beheben. So ist auch die Absicht der Amerikaner, die in ihren Ozean liegenden neutralen Schiffe, insbesondere holländische und skandinavische, in den amerikanischen Häfen verkehren zu zwingen, und dadurch Schiffe der eigenen Flotte für den Unterseebootskrieg frei zu bekommen, weiter nichts als eine Ausgeburt der immer dringender werdenden Schiffraumnot.

In dasselbe Gebiet fällt die Rücksichtslosigkeit, mit der England alle zwischen neutralen Ozean verkehrenden Schiffe, deren es habhaft werden kann, zur Untersuchung nach Airlwall, Perak oder Siamoy zwingt, und allein fünf schwedische, von Rotterdam nach Schweden bestimmte Dampfer innerhalb 14 Tagen nach England aufgebracht hat. Jetzt geht man sogar noch einen Schritt weiter und bemächtigt sich einfach der in den Entente-Ländern liegenden neutralen Schiffe, die nach der deutschen Sperreklärung ihre Fahrten eingestellt hatten. So sind erst kürzlich in verschiedenen französischen Häfen die schwedischen Dampfer „Ephing“, „Bellgrove“, „Rhyllid“ und „Gremona“ requiriert, bewacht und unter englischer Flagge in Fahrt gesetzt worden.

Als diese demütigsten Anstrengungen unserer Feinde können und wahrhaftig ein Lächeln abdrücken und uns auf das Sprichwort besinnen lassen: „Jedes Ding hat ein Ende“, — die im Auslande noch liegende Flotte von deutschen Dampfern wie auch vielleicht die Gebuld der Neutrals. Und wenn man auch zu den unangenehmsten Mitteln greift, um die Schiffraumnot zu beheben, wenn man alle Quellen wieder aufschließt und derartige Waacks über See schickt, nachgehende Flugdampfer von den amerikanischen Dampfern wegnimmt und in die Ozeanfahrt entläßt, alle Kriegsschiffe als Kohlen-transporter in der Fahrt verwendet, so wird doch über kurz oder lang der Zeitpunkt kommen, wo es der Entente nicht mehr möglich ist, die flussenden Löcher in der Schiffraumnot zu verstopfen. Ihm mit festen Nerven im unerlöschlichen Vertrauen auf die rastlose Tätigkeit unserer Unterseeboote entgegenzutreten, ist das Gebot der Stunde!

Unser Sieg ist auf dem Marsche und mehr und mehr gewinnt Hindenburgs Forderung Bedeutung: Kerzen behalten!

Verschiedene Kriegsnachrichten.

Die Kriegsmüdigkeit in Italien.

Wie der Kriegsberichterstatter der Wiener „Neuen Freien Presse“ meldet, bekümmern die italienischen Gefangenen, die die Stimmung des Landes genau kennen, da manche erst vor wenigen Tagen vom Urlaub zurückkehrten, daß es im Lande gärt. Aber nicht Hunger ist die Ursache der Unruhe und Unzufriedenheit in Turin, sondern die immer härter werdende Friedenssehnsucht sowie der zunehmende Abscheu vor dem sinnlos und gewisslos fortgeführten Krieg unter der Bedrückung. Die Offiziere äußern sich zurückhaltender, doch empfinden alle Offiziere und Soldaten die Niederlage der italienischen Armee im Grunde nicht als Bedrohung und Vernichtung ihres Vaterlandes, sondern als Anfang vom Kriegsende und als neue Friedenshoffnung.

Eine neutrale Stimme.

Das „Amsterdamer Handelsblad“ schreibt über die Niederlage der italienischen Truppen, wodurch die zweite und dritte Armee total vernichtet worden sind, daß diese für Italien von unermesslicher Bedeutung sei, weil Cadorna alle verfügbaren Truppen nach der Front gebracht habe und es schwer sein werde, eine neue Armee zu bilden, die imstande sein würde, den Siegeszug der Mittelmächte aufzuhalten. Weiter sagt dann das Blatt: Die Hilfeleistung Englands und Frankreichs ist nicht weiter als eine Julage. Die Entente-Länder werden ebensowenig Gelegenheit haben, Italien zu helfen, wie sie Gelegenheit hatten, Anshand helfen zu können. Obwohl man wußte, daß ein großer Schlag vorbereitet war, obwohl Cadorna die Generalstabschefs Frankreichs und Englands an der italienischen Front empfangen hatte, um ihnen zu zeigen, daß es unmöglich sei, italienische Truppen nach der Westfront zu senden, die Frankreich schon immer verlangte, obwohl der König Viktor Emanuel nach Paris ging, um im Gegeinteil Hilfe für Italien zu erbitten, konnten die Entente-Länder nichts tun, Italien zu unterstützen, und Italien, das im Jahre 1915 in den Krieg trat, im Ganzen, nach den ungeheuren Ereignissen des ersten Kriegsjahres mit seinen Armeen den Sieg an die Fahnen der Entente zu liefern, um dann nach Waffenstillstandsforderungen für Gebietsvergrößerungen auf Kosten Österreichs stellen zu können, ist nun nicht mehr in der Lage, den Anshand der Mittelmächte aus den überreichlichen Grenzländern hinaus über die Flächen Venetiens zurückzuhalten.

Die ukrainische Schwarzmeerflotte.

Sobald in der Schwarzmeerflotte bekannt wurde, daß der zur baltischen Flotte gehörige Kreuzer „Swjetlana“ auf Befehl der provisorischen Regierung für die Inkriminierung freigegeben wurde, hielten sofort alle Kriegsschiffe der Schwarzmeerflotte die blaue ukrainische Nationalflagge. Vor allem waren es die dringenden Vorstellungen einer ukrainischen Delegation, die die provisorische Regierung veranlaßte, ihre Erlaubnis zur Inkriminierung des Kreuzers „Swjetlana“ zu geben.

Keine japanischen Truppen nach Europa.

Der Chef der japanischen Militärmission in Rußland, General Lelaja, erklärte der „Neuen Zürcher Zeitung“ zufolge, daß er die Überführung einer japanischen Armee nach dem europäischen Kriegsschauplatz für ausgeschlossen halte, da diese u. a. eine vollständige Reorganisation der für den Krieg im fernem Osten anscheinenden Truppen erfordere und die japanischen Kriegsvorbereitungen für Rußland in höherem Maße seien würde. Der General dementierte auch entschieden das Gerücht, daß Japan die Entsendung seiner Truppenmacht nach Europa, besonders nach Rußland, von der Art und von der Größe

Politische Rundschau.

Deutschland.

Der „Deutsche Wohnungsausbausch“ veranstaltete in Berlin eine Versammlung, auf der Vertreter fast aller größeren Körperschaften und Organisationen anwesend waren. Es wurde nach längeren Verhandlungen eine Entschließung folgenden Inhalts angenommen: Um der Wohnungsnot nach dem Kriege zu begegnen, sollen geeignete Maßnahmen zur Regelung sowohl der Boden- als der Kapitalfrage so schnell als möglich getroffen werden. Als notwendig wurde die Einrichtung einer Zentralstelle für die gesamte Wohnungswirtschaft im Reichamt des Innern und das baldige Zustandekommen der preussischen Wohnungsgesetzgebung bezeichnet.



Der Vorsitzende des christlich-nationalen Arbeiterkongresses Generalsekretär Ziegert (Berlin) ist auf Verlangen ins Herrenhaus berufen worden. Er gehört dem katholischen Flügel der christlichen Gewerkschaftsbewegung an, der in Köln a. Rh. seinen Sitz hat. Als Vorsitzender der christlichen Arbeitnehmerorganisationen im Rheinland erwarb er sich große Verdienste. Besonders während des Krieges wurde er vom Reichstagspräsidenten Mann als einer der wichtigsten wirtschaftlichen Fragen zu Rate gezogen.

Die seit dem 18. Oktober auf den deutschen Eisenbahnen eingeführte Ergänzungsart für Fahrten in D- und G-Lagen hat durch die grobe Abnutzung von 10 zu 10 Mark zu vielen Härten geführt. Diese Härten, die bei keinen Preisunterchieden der Fahrkarten unter Umständen um 10 Mark höhere Ergänzungsarten erfordern, sollen in einer Anordnung der künftigen Regierung gemildert werden. Wie verlautet, soll diese Frage schon in einer der nächsten Sitzungen im Ministerrat der öffentlichen Arbeiten behandelt werden.

England.

Mit welchen unverlässlichen Mitteln die englische Regierung ihre Ausbagerungs- und politische gegen Deutschland durchzuführen sucht, zeigt eine Verhandlung des Unterhauses. Als Antwort auf eine Anfrage, warum die Regierung 12 500 Tonnen Karstoff, die sie in Holland gekauft habe, aus Mangel an Schiffraum habe verkaufen lassen, erklärte der Vizekanzler Cecil, daß dies zwar ein erheblicher Verlust wäre, daß aber die Karstoff, da sie gewissermaßen als Vorkaufsmittel, nämlich zur Verhinderung ihrer Ausfuhr nach Deutschland, gekauft worden seien, ihre Aufgabe erfüllt hätten.

Nachdem Bonar Law im Unterhaus auf Anfrage Macdonalds mitgeteilt hatte, die kommende Pariser Konferenz werde

ausschließlich über militärische Maßnahmen beraten, betonte Trevelyan, Krenschi habe gesagt, die russischen Delegierten wollten eine Abreise nach London, um die Verhandlungen zu verlassen. Bonar Law teilte daraufhin mit, daß eine zweite Konferenz abgehalten werden dürfte, um die Stellung der Verbündeten zur Friedensfrage festzusetzen.

Italien.

Nach Berichten Schweizer Blätter ist aber ganz Italien der W-Plagerungs zu stande verhängt worden. Der König hat seine Kräfte an die Front unterdrückt und ist nach Rom zurückgekehrt.

Schweden.

Wie verlautet, soll in Kürze zwischen England und der neuen schwedischen Regierung eine Regelung über Schwedens Ausfuhr von Eisen nach Deutschland zustande kommen. Die Allierte werden vermutlich in Zukunft die Hälfte des früher nach Deutschland exportierten Eisenerzes antauschen. Obgleich in England Stimmen laut werden, daß es gleichgültig sei, wer das Eisenerz bekomme, hat die englische Regierung sich zu diesem Schritt entschlossen in der Hoffnung, damit der deutsche Industrie Abbruch zu tun, da diese jegliche Maschinen braucht, um das schwedische Erz zu verarbeiten, und für andere Sorten Erz andere Maschinen brauchen wird.

Rußland.

Anfolge der barndlichen Gerüchte, daß die Maximilianen zwischen dem 2. und 7. November ein bewaffnetes Vorgehen beabsichtigen, um die Macht an sich zu reißen, richtete der Arbeiter- und Soldatenrat einen Ruf an die Arbeiter und Soldaten, in dem sie ermahnt werden, nicht in die Falle zu gehen und die Ruhe zu bewahren. Gleichzeitig schreibt der Arbeiter- und Soldatenrat den Arbeitervorkämpfern in den Werken und Fabriken vor, an niemand, wer es auch sei, Wehre oder Waffen ohne besondere Ermächtigung des Arbeiter- und Soldatenrats auszuliefern.

Infolge der Wohnungsabstreibungen, die das Generalsekretariat der Ukraine immer beim, beschloß die provisorische Regierung als erste Maßnahme der Regelung, der Ukraine alle Geldmittel zu verweigern, die sie bisher zur Beirretung ihrer Verwaltung empfing.

Am letzten Augenblick ließ die russisch-finnischen Verhandlungen wegen der Regierungsbildung in Finnland geistert. Man bereitet jetzt in Finnland ein vorläufiges Verwaltungsprogramm vor.

China.

Die Zugeständnisse, die China in seiner Antwort auf die Note der Alliierten gemacht hat, werden in diplomatischen Kreisen für nicht genügend gehalten. Nach neueren Verhandlungen willigte die chinesische Regierung ein, England neun feindliche Schiffe mit einer Gesamttonnage von 30 000 Tonnen zum Gebrauch der Alliierten anzulieferen. Die Zugeständnisse der Alliierten an China enthalten den Nachschub von fünf Prozent des Schadenersatzes für den Boreinsatz für eine in Zeitraum von fünf Jahren. — Die Streitkräfte der Unabhängigen in Sibirien machen immer weitere Fortschritte.

Volkswirtschaftliches.

500 000 Anzüge für heimkehrende Krieger.

Die Reichsleistungsgesellschaft hat in dem Kreis ihrer Forderungen nun auch die aus dem Felde heimkehrenden Krieger einbezogen. Im Reichsausschuß für das deutsche Schneidergewerbe wurde mitgeteilt, daß dem Reichsminister Reichsminister Cecil, daß dies zwar ein erheblicher Verlust wäre, daß aber die Karstoff, da sie gewissermaßen als Vorkaufsmittel, nämlich zur Verhinderung ihrer Ausfuhr nach Deutschland, gekauft worden seien, ihre Aufgabe erfüllt hätten.

Nachdem Bonar Law im Unterhaus auf Anfrage Macdonalds mitgeteilt hatte, die kommende Pariser Konferenz werde

Der Müßiggänger.

2) Roman von A. Conz's-Maler.

„Guten Morgen, selbige sind, können Sie mich sagen, ob man da drüben im Hinterhaus noch für einige Zeit Unterhalt finden kann? Sie sind hier der Maria Thierlein.“

Regina sah unter dem verfallenden Luch Feuer ruhig zu den beiden hinüber.

Frei Hartenstein, der Regina angesprochen hatte, nickte lässig fragend in die ersten jungen Augen, während Klaus Kulbani seine Blide unerschrocken ließ und gar nicht auf sie achtete. Erst als das junge Mädchen antwortete, warble er sich schnell nach ihr um und ließ seine Augen auf der Abwärtsung aus. Das volle, weiche Organ und die reine Ausdrucks waren ihm bei der vermeintlichen Dorschiden aufgeflogen, und was unter der netzlichen Kopfhülle hervorläch, war ebenfalls beachtenswert.

Das junge Mädchen hatte ruhig zu Hartenstein gesagt:

„Sie haben die Maria drüben im Haus; dort erhalten Sie am besten Unterkunft.“

„Aber hier ist in ihrer Arbeit fort. Sie sollen den Grund, den sie auf Arthur hervorgerufen hatte, gar nicht bemerkt zu haben, und beachtete sie nicht, daß Klaus noch eine Weile neben blieb, nachdem sich Hartenstein schon während erwidert hatte.“

Klaus nickte mit prüfenden Blicken die jugendliche schlanke Gestalt, die mit einem schmalen, weichen Vorwärtis lächelte. Als Regina endlich

wertig, daß er sich nicht entsinne, richtete sie sich hoch auf und sah ihm ruhig tragend ins Gesicht.

„Er zog unwillkürlich den Hut, als er in die schönen, ersten Mädchenaugen blickte, und wandte sich zum Gehen.“

Frei hatte inzwischen schon das Hand erreicht und rief mit lauter Stimme nach der Maria. Sie kam geschäftig herbei. Lachend über das ganze Gesicht, führte sie die Fremde in den Oberhof des Hauses und zeigte die schlichten, aber peinlich sauber gehaltenen Zimmer, die sogar gut geputzt waren — eine Seltenheit auf dem Dorfe! Hartenstein schloß die Augen und wandte sich fragend nach dem Freund um. Der Hand am Fenster und sah auf die Weile hinab.

„Nun, Klaus, wollen wir hier vor Anker gehen?“

„Ja, wir wollen bleiben.“

„Schnell, Frau Maria wundernisch, nun sorgen Sie uns für ein köstliches Mittagessen, wir haben Hunger und Durst.“

Die drei Freunde aber die neuen Vorgesänge ganz schmerzlos Frau Klaus ein davon, und frei machte sich gleich daran, seinen Vordach auszusuchen.

„Nun, mein Sohn, was harret du so unvernünftig zum Fenster hinans?“

„Dah du die das Mädchen angesehen?“

„Welches Mädchen?“

„Da unten auf der Weile.“

Frei war verwundert neben ihm, verwundert über den Ton, in dem Klaus das sagte.

„Weißt du, daß dich doch am Samstag-

wollen nicht aus lauter Langeweile in ein Dauerwandel verliehen?“

„Nun, das ist kein Dauerwandel.“

„Du denkst, weil sie so schön deutsch zu sprechen scheint. In unsere brave Maria aus. Klaus, denk, was mir keine Dummeheiten, inwiefern nicht etwa eine gewisse Weisheit mit der Maria Thierlein. Schon der Gedanke veranlaßt mich Abseht.“

„Nun wird doch ein häßliches Gesicht ansetzen dürfen.“

„Gehst du? Ich habe nur die Augen gesehen, die waren freilich nicht häßlich.“

„Schön waren sie, liebe Sohn.“

„Auch du, du verstellst ja dich auf so etwas besser als ich. Aber nun sei so gut und schüttele den Resten aus den Fäden. Die Hände darfst du dir auch waschen, weiseren Konfort magst du die natürlich verdienen.“

„Doch nicht, trotz deiner Betörung habe ich eine kleine Flasche köstliches Wasser eingeschmuggelt.“ sagte Klaus lachend und holte das Mädchen triumphierend hervor.

„Das sei dir gnädig verziehen. Kommt, geh mir mal von dem hübschen Rah ein paar Tropfen in die Hand.“

Klaus tat, wie ihm geheißen. Frei serried die Tropfen zwischen seinen Handflächen und sog dann den erfrischenden Duft ein.

„Nun, so ein hübschen Kultur ist doch recht angenehm.“

Scherend und lachend beendeten die beiden Herren ihr Weiz; dann gingen sie hinunter. Die Maria hatte unter der Linde einen zweiten

Luch für sie gedekt. Daran lagen sie sich nieder und bestellten etwas zu trinken.

Gleich darauf wurde ihnen auch ihre Mahlzeit serviert. Das Essen war schmackhaft zubereitet und mundete ihnen ausgetragener.

Regina Volkmar hatte inzwischen ihre Arbeit vollendet und kam nun langsam herüber. Klaus sah interessiert auf die schmalen Hüfte der jungen Mädchen, die unter dem Weizbaum hervorkamen. Auch frei war übertraut, wie anmutig und grazios sie daherkam. Die Kopfhaltung war stolz und frei, das sah man trotz der Hülle.

Klaus strengte sich an, ihr Gesicht zu sehen, es gelang ihm aber nicht. Er umschloß sie mit frei in französischer Sprache aber die Näherkommende. Sie nickte nicht an ihnen vorbei und hörte ein Teil des Gesprächens. Ein feines Rot lag in ihr Gesicht, bei den Worten, die sie nicht verstehen sollte. Als sie am Tisch vorüberkam, rief Klaus ärgerlich:

„Wenn sie doch nur diese greuliche Kopfhülle abnehmen wollte, ich bin überzeugt, das Mädchen ist eine Schönheit.“

Das Rot in Reginas Gesicht verteilte sich. Sie deckte ihre Schritte und verschwand im Gange.

Die beiden Herren schaukelten nun unregelmäßig weiter. Klaus jedoch sah immer weiter nach dem Haus hinüber.

Die Maria kam zurück und bedeckte den Tisch neben dem der Herren. Frei wollte eben fragen, ob noch mehr Sommergäste am Abend, als ein leiser Knarren seines Freundes ihn aufmerksam machte. Er sah, daß Klaus

